



Eine Waldexkursion mit Förster Martin Ehrler war Teil eines von Jugendpfleger Volker Hug organisierten Ferienprogramms für Gottenheimer Kinder. Künftig soll das Forstamt mehr mit eingebunden werden. FOTO: ACHIM ENGLER

Badische Z.

13. 3. 2006

„Persönlich tut es mir leid“

Auf Ende des Monats hat die Gemeinde Gottenheim ihrem Jugendpfleger Volker Hug gekündigt

VON UNSEREM REDAKTEUR
MICHAEL REICH

GOTTENHEIM. Am 13. Februar beschloss der Gemeinderat, die Kinder- und Jugendarbeit in Gottenheim neu zu konzipieren und dabei verstärkt Ehrenamtliche einzubinden (die BZ berichtete). Einen Tag später wurde dem Jugendpfleger Volker Hug gekündigt. „Es war eine Organisationsentscheidung“, sagt Bürgermeister Volker Kieber. „Ich hätte mir gewünscht, dass man auch alternative Modelle mit mir diskutiert hätte“, sagt Volker Hug.

Ende des vergangenen Jahres hatte Jugendpfleger Volker Hug der Verwaltung eine Auflistung darüber übergeben, wie viele Stunden er wofür als Jugendpfleger aufgewendet hatte. 270 Stunden, also 35 Prozent der Arbeitszeit, habe der Jugendpfleger dabei für Ferienprogramme, Kultur- und Medientage und ähnliches aufgewandt. Weitere 270 Stunden wären Verwaltungs-, Organisations- und Abstimmungsarbeiten gewesen. Umgerechnet entspräche dies 21 000 Euro. Geld, das die Gemeinde anderweitig brauchen kann. Dieses Geld kann nach Ansicht des Bürgermeisters eingespart werden, ohne die Jugendarbeit einzuschränken oder das Ferienprogramm zu streichen. Kieber betont, dass das Ferienprogramm für 2006, das vom 3. bis 26. August stattfindet schon weit fortgeschritten sei – wenn-

gleich auch Dank der Vorarbeit Volker Hugs.

Jetzt soll eine „Projektgruppe Jugendarbeit“ eingerichtet werden, die sich ehrenamtlich um die Organisation beispielsweise des Ferienprogramms kümmert. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger hätten sich bereits bereit erklärt, darin mitzuarbeiten.

Außerdem sollen in der Projektgruppe der Bürgermeister, ein Vorstandsmitglied des Jugendclubs, Vereinsvertreter sowie die Jugendbeiräte des Gemeinderats mitarbeiten. Demnächst werde zu einer Projektwerkstatt eingeladen. „Wir sind nicht verkrustet und veraltet, wir sind trendy“, sagt Kieber.

Im Bereich Waldpädagogik und Umweltbindung möchte Bürgemeister Volker Kieber auf der Grundlage des Beförderungsvertrages verstärkt mit der Außenstelle des Kreisforstamtes Staufien zusammenarbeiten.

Für die Gewalt- und Suchtprävention soll im Bedarfsfall Unterstützung von außerhalb geholt werden. Der Gottenheimer Bürgermeister möchte dazu einen Vertrag im Gemeindeverwaltungsverband oder mit einer Nachbargemeinde ausarbeiten, um im Bedarfsfall auf Stundenbasis gemeinsam einen Jugendpfleger zu beschäftigen. „Da brauchen wir einen Profi“, weiß Kieber – auch angesichts der in jüngster Vergangenheit mehrfach aufgetretenen Probleme mit Alkohol und Gewalt im Jugendhaus.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Jugendclub und dem Jugendpfleger bezeichnet Volker Kieber als gescheitert. „Da sind zwei zu starke Charaktere aufeinandergetroffen“, urteilt der Gottenheimer Bürgermeister. „Das ist keine gute Basis für eine gute Jugendarbeit in einer Gemeinde.“ Kieber sagt jedoch deutlich: „Es tut mir persönlich sehr leid um Volker Hug“, zu dem er ein sehr gutes Verhältnis gehabt habe.

Volker Hug akzeptiert die Entscheidung des Gottenheimer Gemeinderates: „Ich bin eine Freiwilligenleistung.“ Gleichwohl findet er es nicht in Ordnung, dass man ihn vor vollendete Tatsachen gestellt habe, ohne vorher ein Gespräch zu suchen. „Ich hätte mir gewünscht, dass man auch Alternativmodelle überlegt hätte, beispielsweise auf reduzierter Stundenzahl“, sagt Hug, der außerdem als Familienpfleger arbeitet.

Auch bemängelt er, dass man mit ihm seinen Aufgabenbereich nie klar abgesprochen habe und nun im Nachhinein mit seiner Einteilung nicht einverstanden sei. „Gottenheim hatte eine Vorbildfunktion“, sagt Hug angesichts der Tatsache, dass es in einer Gemeinde dieser Größenordnung einen Jugendclub und einen Jugendpfleger gegeben habe.

Zwei Monatsgehälter Abfindung zahlt die Gemeinde ihrem ehemaligen Jugendpfleger. Außerdem hat ihm der Bürgermeister zugesagt, ihm auf Wunsch bei der Suche nach einem neuen Job zu helfen.